



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Schwäbisch:  
rheinisch-helvetisches  
J o u r n a l.

Inhalt.

1. Ueber Volkslieder und ihre Veredlung  
von F. A. Weber.
2. Volkslieder von Weber und Redlinger.
3. Briefe eines Großvaters neunter Be-  
schluß.
4. An Wetkard.
5. Preuschen vom eßbaren Cypergrase, Fort-  
setzung.
6. An Simon, von Kapf.

Drittes Heft.

Heilbronn.

In der Expedition des Journals, Frankfurt  
am Main in der Jägerischen Buchhandlung,  
Durch bei Orell, Buesflo und Compagnie.

1803.

# Ueber Volkslieder und ihre Beredlung

von  
F. A. Weber.

(Im December 1802.)



**S**ingen ist allgemeines Bedürfnis für jeden, dem die Fähigkeit dazu nicht versagt ist. Wer die Befriedigung dieses Bedürfnisses auf Kirchen, Schulen, Gebetskammern, Theater, Concertsäle, allenfalls nach Convenzweise auf den Aufenthalt im freien Felde wie auch auf Wein- und Biertavernen beschränken will, versündigt sich an der Menschheit. Denn auch das Atelier des Künstlers, die Fabrikstube, und die Werkstätte des Handwerkers hat Anspruch darauf, keinem schallosen Zuchthause oder Gefängniß zu gleichen, und von ermunterndem

Gefänge zu ertönen. Gleichwol scheint die pedantische Sitte, Gesang auch da unterdrücken zu wollen, wo er ein Erleichterungsmittel harter oder belangweilender Arbeit seyn kann und wo er ein Präservativ vor manchem Zank und Streit und unnützem Geschwätze und thörichten Gedanken wäre, in unserm südlichen Deutschlande von Jahr zu Jahr überhand zu nehmen. Freilich haben die Feinde des Gesangs in Werkstübchen einiges zu Gunsten ihres Verfahrens vor sich, das sich nicht mit einem einzigen Federstrich abthun läßt. Wir wollen sie sprechen lassen! —

Sie sagen: der Gesang zerstreue und hindere an der nöthigen Aufmerksamkeit beim Geschäfte. Wenn dieser Vorwurf in einzelnen Fällen vielleicht nicht ungegründet ist, so ist er doch im allgemeinen gewiß nicht gültig. Wie viel giebt es nicht Handarbeiten, in denen es mehr auf mechanische Fertigkeit, als auf Anstrengung des Denkvermögens ankommt? Und wenn sich zwischen diese Handarbeiten zuweilen ein Fall einschleicht, welcher geschäftigere Aufmerksam-

Zeit der Arbeitenden fordert, so könnte der  
den Gesang nur mit Suspension und nicht  
mit gänzlichem Interdict zu belegen berechtigen.

Antre, die allenfalls diesem Einwurfe  
nicht so viel Gewicht geben, glauben einen  
stärkern vorzubringen, wenn sie fragen,  
was sollen wir unsere Leute singen  
lassen? sollen wir zugeben, daß die Ge-  
müther der Lehrjungen durch die Foten und  
Unstlichkeiten vergiftet werden, die bishe-  
ren größten Theil der Liedersammlungen der  
Gesellen ausmachen? sollen gesetzte Männer sich  
dem Anhören solcher Unflätereien Preis geben?

Zu läugnen ist wohl nicht, daß in diesem  
Einwurf etwas mehr liegt, als in dem vor-  
rigen. Die Liedersammlung, mit der sich  
sogar ein Friderich Nicolai, aber nur  
in der Absicht gewisse Dichterlinge dama-  
liger Zeit zu persifliren, vor etwa dreißig und  
ein paar Jahren bey rechtlichen Leuten pro-  
stituirte, die Wische, welche Hausirer und  
Marktfahret herumtragen und feilbieten, so-  
gar auch nicht wenig Nachwerk unserer

Almanache und Taschenbücher, ist so beschaffen, daß es jener Vorwurf mit vollem Rechte trifft. Und sind auch in dergleichen Reimereien keine Zoten enthalten, so enthalten sie Gespenstergeschichten, Mordgeschichten und was des Unsinnnes und Beförderungsmittels von Aberglauben, Verderbtheiten und Dummheiten noch mehr seyn mag.

Gibt es denn aber, kann man fragen, im Gegentheil gar keine gute Volkslieder? allerdings giebt es deren, und vom alten Burgunderfreunde Hagedorn an, bis auf unsre letzten Zeiten hat sich mancher gute Dichter mit Versuchen in dieser bisher noch ziemlich gering geschätzten und vernachlässigten Art von Dichtung beschäftigt, und es ist nicht zu läugnen, daß manche dieser Versuche sehr gut gelungen sind.

Allein des hier in ziemlich beträchtlicher Anzahl vorkommenden Umstandes nur beiläufig zu gedenken, daß diese Volkslieder meist in Sammlungen sämtlicher poetischer Werke, oder in Flugschriften zerstreut sind, deren Ankauf, trotz der industriösen Dienstfertigkeit unsrer

Nachbrücker, Leuten aus der niedern Volksklasse — und diesen sollte doch das, was Volkslied heißt, zuerst bestimmt seyn, — zu kostbar und beschwerlich fällt, so ist Wahl des Sujets und Art des Vortrags in den meisten so beschaffen, daß sichtbar dabei mehr auf gebildete Leser und Leserinnen calculirt ist, und nicht selten sind auch die Melodien für Leute jener Art allzukünstlich gesetzt. Daß dieses alles solchen Volksliedern schon einen großen Theil ihrer allerfalligen Brauchbarkeit entziehe, liegt klar am Tage.

Für die niedern Volksklassen, müssen also eigene und verhältnismäßig wolfeile Sammlungen veranstaltet werden. Zwar ist mir erinnerlich, daß vor einigen zwanzig Jahren ein Ungenannter in Kempten einen Versuch mit einer solchen kleinen Sammlung machte, an der, wie mich damals der Augenschein belehrte, in Betreff der Auswahl der Lieder sich beinahe gar nichts zu tadeln fand; allein diese Sammlung hatte den Fehler eines allzu hohen Ankaufspreises.

Wer den Geschmack an schlechten Volksliedern verdrängen, und an guten allgemein

machen will, muß, wie mich dünkt, folgenden zwar langsamen, aber sicher zum Ziele führenden Weg einschlagen. Er muß sich den Hausirer zum Vehikel bedienen, das Gute nach und nach an die Stelle des Schlechtesten zu bringen. Gleich im Anfang alle schlechtesten Lieder aus den Kreuzer- oder Groschensammlungen dieses Colporteurs weg zu lassen, würde nicht taugen. Man mische anfänglich in jede Ausgabe nur ein gutes Lied, mache die Auflage so schwach, daß sie sich wahrscheinlich in einem halben oder ganzen Jahr vergeift. Dann füge man der neuen Ausgabe ein zweites gutes, neben dem ersten, bei, und lasse wieder ein schlechtes dafür wegbleiben. Man fürchte nicht, daß die guten ungesungen bleiben werden! die tägliche Erfahrung lehrt jeden Beobachter, daß Gefühl für Schönheit, Sittlichkeit, Witz und Laune, Herzlichkeit und Naivetät unter der niedern Volksklasse nicht so gänzlich abgestumpft ist, daß alle Mittel es zu wecken und zu unterhalten, fruchtlos zu achten wären.

Wie bald hat sich nicht allenthalben, wenn man sich bei der Einführung neuer Gesang-



Bücher in Kirchen nicht zweifeltig benahm, der Geschmack an alten wässrigten Kirchenliedern verloren! Sollte bei sogenannten weltlichen Liedern bis der Fall nicht auch sein können? der Einwurf, daß sich bei dem Singen der geistlichen Lieder, die Mode nicht so ins Spiel mische, wie bei letztern, daß folglich ein gutes weltliches Lied durch ein anderes und neueres obsolet gemacht zu werden Gefahr laufe, daß es dennoch nicht der Mühe werth sey in Betreff derselben verbessernde Neuerungen in Gang zu bringen, will nicht viel sagen. So wie Godelerts Damotes, und Waffels: der Graf bot seine Schätze mir, und als ich auf meiner Bleiche, als der Mode gekommen sind, können es sicherlich Nicht alle guten Lieder, wenn es mit ihnen einmal dahin kam, daß sie wirklich durch allgemeinen Gebrauch Volkslieder wurden. Wann eine leicht singbare Melodie sie, so zu reden, im Cyrc erhält, bleiben sie lange das Vergnügen der Singenden im Volke, wovon man an den: wenn ich einsam Thränen weine, des verstorbenen Präsidenten von Gemmingen ein allbekanntes und

merkwürdiges Beispiel hat. Overbel's Lieb-  
 liche Liebes Weilchen mit des verstor-  
 benen Ochsenwirth Keinel's in Wennin-  
 gen übertroffene höchst simpler Melodie ist  
 der Liebling der Ungebildeten so wie der ge-  
 bildeten Volksklasse geworden, und ist es  
 noch, zwar minder in Städten, aber noch  
 auf dem Lande.

Ein mehr minder wirksames Mittel schlechte  
 Volkslieder durch gute zu verdrängen, und  
 letztere allgemein zu machen, bieten uns die  
 deutschen Schulen dar. In gut eingerich-  
 teten wird Unterweisung im Choral gegeben.  
 Die Mühe des Schullehrers würde im Wes-  
 sentlichen nicht vergrößert, wenn er dann und  
 wann Schülern und Schülerinnen im Sin-  
 gen guter Volkslieder Unterricht ertheilen  
 wollte. Nicht zu gedenken, daß sie mehr da-  
 durch zum Erlernen des guten Gesangs über-  
 haupt aufgemuntert würden, könnte sich da-  
 durch auch die Kenntniß gesitteter Volkslie-  
 der mehr verbreiten, und nach und nach  
 würde das Lernen und Singen der schlech-  
 ten gewiß von selbst unterbleiben.

Die größte Schwierigkeit bei der Einführung besserer Volkslieder statt der schlechten besteht in der Auswahl der Texte und der Melodien. So ungeheuer dem ersten Anblick nach der Vorrath von deutschen Volksliedern ist, so sehr schrumpft er ins Kleine zusammen, wenn sich der, welcher eine Sammlung von eigentlichen Volksliedern veranstalten will, bei seiner Arbeit folgende Gesetze vorschreibt:

1.) Müssen sie weder an Inhalt noch Ausdrücken über die Kenntniß und Fassungskraft derjenigen hinausgehen, für die sie bestimmt sind;

2.) Muß ein auf Sittenveredlung gehende Tendenz aus ihnen hervorscheinen;

3.) Muß nichts darinn vorkommen, was Sectengeist, Nationalstolz, Nationalhaß, Revolutionsschwindel, Handwerksverachtung, Handwerksneid, Unflätereit und Zügellosigkeit erwecken, unterhalten und auf die höchste Höhe treiben kann. Die Carmagnole und das Allons, enfans de la patrie, sind bekannte und traurige Beispiele von der Wirk-

samkeit von Volksliedern, denen solch eine gemeinschädliche Tendenz ertheilt wird;

4) Ein Zötlein und Pößlein mag wol hingehen, sagte unser frommer, biederer und gutlaunigter Martin Luther, und ich bin nicht minder als er, davon ferne, Lieder der Liebe, der Freude, des Scherzes, des Weines und Biers und der guten Laune, Sängern und Sängerninnen aus der niedern Volksklasse wegsprechen zu wollen. Also ein Zötlein und Pößlein, wie Luther spricht! aber solche grobe Zoten, dergleichen sich auch sogar in einem Göttinger Musenalmanach einschlichen \*) und plumpe Poffen, wie in dem leider allbekanntem Volksgesang:

---

\*) Hurre hurre hurre.  
Schnurre Mädchen, schnurre!  
In und aussen blank und rein  
Muß ein braves Mädchen sehn zc.

Und was mich befremdete, war dis alberne und zugleich unflätige Spinnerinnenlied in der vorerwähnten Sammlung von Rempten durch einen zweiten Druck noch mehr verbreitet zu sehen.

Es war einmal ein Bauersmann,  
der hat ein schönes Weib ic.

Werden in einer auf Sittenveredlung zweckende Sammlung deutscher Volkslieder so wenig Platz finden dürfen, als die, wie oben erwähnt, von Friderich Nicolai herausgegebenen Schweinereien oder das Lied von der Königin Genoveva, ihrem schneeweissen Leibe und dem Nagelschmiedsgesellen.

Zum Schluß dieses Aufsatzes muß ich den Dichtern und Tonsetzern unsers neunzehnten Jahrhunderts ein paar Worte in die Ohren räumen, die sie mir als einem Veteran im Dichten und Musiksetzen nicht übelbeuten werden.

Ein Volksliederdichter, welcher meint, Volkssprache und Pöbelsprache sey einerlei, irrt sich aber so sehr, als ein Erziehungsschriststeller, der da glaubt, Kinderschriften müßten kindisch geschrieben seyn. Daß Bürger nicht selten die Pöbelsprache redete, wo

er die Volkssprache reden wollte, kann Dicht-  
terlingen zu keiner Entschuldigung gereichen.

Einen Dichter wie Bürger, kann man  
nemlich zur Noth mit dem Horazischen *ubi  
plura nitent in carmine* absolviren, wenn  
er über die Schnur haut, aber keinen  
Reimschmiedt.

Man würde nicht minder irren, wenn man  
das Dichten von Volksliedern für eine leichte  
Sache halten wollte. Das rimer avec peine  
des Despreaux giebt von dieser Dichtart  
so sehr, als von einer andern, wenn sie  
gute Kunstproducte liefern soll. Und weit  
entfernt, daß es rathsam wäre, bei dieser die  
Feile zu zeitlich aus der Hand zu legen, muß  
man sich ihren Gebrauch beinahe noch mehr,  
als bei mancher andern Gattung empfohlen sehr  
lassen. Die Gründe dazu springen durch meinen  
bisherigen Vortrag von selbst in die Augen.

Ein nicht unverdienstlich Werk würde auch  
seyn, wenn man statt in der Wahl des Sujets  
auf einen aufgewärmten Kohl zu verfallen, sol-  
che Volkslieder, die etwas allzuindividuelles

in sich haben, wie z. B. die Schweizerlieder von Lavater, umarbeitete, daß sie mit gleicher Zueignung in jeder Provinz Deutschlands könnten gesungen werden, Nach einer ähnlichen Vorschrift muß man zu verfahren trachten, wenn man Gesänge vom Auslande, die sich nach Inhalt und Einkleidung zu Volksliedern qualificiren, auf deutschen Grund und Boden verpflanzen will. Die Versificatoren, denen es zu schwer wird, sich selbst einen Stoff zu erfinden, und daher sich gerne an die Verarbeitung eines fremden halten, werden mir's Dank wissen, sie auf diesen Gegenstand hingewiesen zu haben.

Simplicität sey das Grundgesetz für Tonsetzer, die neue Melodien zu Volksliedern schreiben wollen. Melismatische Verzierungen müssen äußerst sparsam und vorsichtig darin angebracht werden. Nie müssen die Sezer vergessen, daß Lieder dieser Gattung ihren Effect nicht von der Instrumentbegleitung erborgen können oder dürfen. Auch musikalischer Concert- oder Schaubühnenprunk ist hier so unschicklich, wie eine goldne Tresse um einen Zwilchmittel ge-

näht. Ferner darf nicht aus den Augen gelassen werden, daß das Diapason der Tonleiter von Sängern und Sängerinnen, für die zuerst und vorzüglich dergleichen Melodien gesetzt werden, im allgemeinen sehr beschränkt ist, und sich nicht weit in die Höhe und Tiefe verbreitet. Nicht minder, daß Stimmen dieser Art, wenn sie nicht durch musikalischen Unterricht gebildet sind, nicht viel in Semitonien herumschleichen können. Daß folglich Passagen dieser Art in einem Volksliede sehr übel angebracht sind.

Auch muß ich Tonsetzern wohlmeinend rathen, wenn sie das buffo nach Veranlassung, welche ein Text gibt, in ihren Melodien herrschenden Character wollen sehn lassen, zu erwägen, was ich anderswo in einem Tonsetzern vorzugsweise gewidmeten Werke über diesen Gegenstand geschrieben habe. \*)

---

\*) S. Ueber komische Charakteristik und Karricatur, in der Allgem. Mus. Zeit. Jahrgang III. Nro. 9. und 10. S. 37. — 143. und 157. — 162.



Ueberhaupt wird es ihnen nicht schaden, beim Gezen an das zu denken, was Roussseau von den ihm bekannten Melodien französischer Gassenhauer schrieb: *l'Air des Vaudevilles est communement peu musical, et on n'y sent pour l'ordinaire ni gout, ni chant, ni mesure.* Mit diesen Worten bezeichnet deutlich dieser selbst vortreffliche Uebersetzer die Klippen, die bei Arbeiten dieser Art vermieden werden müssen. Und wenn sie vermieden werden, so wird sich auch auf das Volkslied anwenden lassen, was er von der Opern-Arie insonderheit schreibt. *Un Air savant et agréable, un Air trouvé par le Génie et composé par le gout, est le chef d'oeuvre de la Musique; c'est là que se développe une belle voix, c'est là que la passion vient insensiblement émouvoir l'ame par le sens. Après un bel Air, on est satisfait, l'oreille ne desire plus rien; il reste dans l'imagination, on l'emporte avec soi, on le repete à volonté.*

Nachstehende Volkslieder von mir —  
deren einige ihr Daseyn den schönsten Mi-

nuten meines zurückgelegten Lebens verdanken, andere unter Verhältnissen und Situationen gedichtet worden, in welchen es mir Bedürfnis war, aus dem eckeln Kreise der Alltagswelt herauszutreten, und mich in einer Ideenwelt zu erholen — so wie auch die von meinem achtbaren Freunde Pastor Redlinger in Orlach im Hallischen, mögen zur Erläuterung der Grundsätze dienen, die ich oben aufstellte. In diesem Betrachte sind sie etwas mehr, als ein Tropfen Flüssiges in einem vollen Eimer.

---

I

## Zur Friedensfeier.

Mel. Sa donc, Sa donc &c.

I.

**G**ott lob! Gott lob!  
Geschlossen ist der Friede,  
Waffen wandeln sich in Pflugschaar um!  
Kriegrische Trompete  
Pauken: Donnerklang  
Ruft vom Schlachtgefild ins Heiligthum.

2.

Es tönt! es tönt!  
Von Zinnen hoher Tempel  
Friedensstimme laut in jedes Ohr!  
Tausendfacher Jubel  
Schallt in Saltenspiel,  
Schwebet zu der Gottheit Thron empor.

3.

O kehrt! o kehrt!  
Zu vaterländ'schen Fluren,  
Flüchtlinge, vergnügt und schnell zurück!  
Scheut nicht mehr die Plünderung,  
Kriegsfaßelbrand —  
Er verlißt bei neuem Völkerglück.

2

4.

Nicht mehr ! nicht mehr  
Schwellt Mosel , Rhein und Donau  
Sich mit aufgethürmter Leichen Blut !  
Demagogen - Täuschung  
Freiheitschwindel reizt  
Nicht mehr an , zu Nachbar Mord und Wuth.

5.

Doch , weint ! doch weint !  
Ihr Jünglinge und Mädchen ,  
Dankes - Thränen dem , der streitend fiel !  
Auch für euch gefallen )  
Ist der edle Mann ,  
Auch für euch erlief er Heldenziel.

6.

Erkämpft ! erkämpft !  
Ist Gegenseitige Ruhe  
Unserm allgeliebten Vaterland !  
Ferne Nationen  
Wünschen gleiches Glück !  
Vom Ohio bis zum Gangesstrand.

7.

Gott lob ! Gott lob !  
Ruft jeder Freund des Friedens  
Freudetrunken zu des Friedens Freund !  
Glück und Heil dem Kaiser !  
Segen jedem Stand !  
Ewig sey das Band , das alle tint.

II.

Lob des Tabaks.

In eigener Melodie.

I.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens  
Hört man vielen dummen Schnack,  
Nicht nekt alle Noth vergebens.  
Ist mein Pfeifchen voll Tabak.

2.

Hat Babela nicht Caffee Gebrände,  
Hat sie keinen Deut im Sak;  
Hat sie doch ein sterlich Döschen,  
Angesüßt mit Schnupstabak.

3.

Muß ein Biedermann sich weiblich balgen  
Mit so manchem schlimmem Pak,  
Setzt er hin sich philosophisch,  
Dampfend Barinas, Tabak.

4.

Magt Beaten beim Gebet die Schlassucht,  
Macht ihr das viel Schabernak,  
So vertreibt sie diese Unzucht  
Mit Schneeberger Schnupstabak.

5.

Machet mir von allen Herrlichkeiten  
Nicht so vielen Schnit und Schnaf ,  
Gleichen sie wol meiner Dose ,  
Meiner Büchse voll Tabak ?

6.

Hungert der Soldat mit Widerwillen ,  
Fehlt dem Seeman Rum und Naß ,  
O wie jagt er dann die Grillen ,  
Kauend Stangen von Tabak !

7.

Laßt am Farotisch den Spieler machen  
Manchen Zwif und manchen Zwaf ,  
Dieser Thorheit muß ich lachen ,  
Lieber nehme ich Tabak.

8.

Aber immer will sichs nicht bestär'gen ,  
Manchmal ändert mein Geschmak :  
Und für Küsse schöner Mädchen  
Geb' ich Pfeiffe und Tabak.

---

## Der Pürsche den ich meyne.

Gegenstück von: Das Mädel das ich meyne,  
von Bürger.

In gleicher Melodie mit Bürgers Volksliede.

## I.

Schau her! in was für Liebespracht  
Der Pürsche, den ich meyne, lacht.  
Beginn, o Sang, und sage an:  
Wer hats Mirakel aufgethan,  
Daß so in tausend Liebespracht,  
Der Pürsche Aug und Herzen lacht?

## 2.

Wer traf ohn Zirkel und Compasß  
Der Pürsche Nase rechtes Maas?  
Mama Natur — die hats gethan,  
Die Höh und Tiefe formen kann:  
Die traf ohn Zirkel und Compasß  
Der Pürschen Nase rechtes Maas.

## 3.

Wer hat das Roth auf Weis gemahlt,  
Das auf des Pürschen Antlitz stralt?  
Mama Natur, die hats gethan,  
Die Erd- und Himmel pinseln kann,  
Die hat das Roth auf Weis gemahlt,  
Das auf des Pürschen Antlitz stralt.

4.

Wer machte seinen Rosenmund  
Sanft, lieb, gewürzt und süß und rund?  
Mama Natur die hats gothan,  
Die Birn und Aepfel würzen kann,  
Die machte seinen Rosenmund  
Sanft, lieb, gewürzt und süß und rund.

5.

Wer bleng aus Pürschen schönen Kopf!  
Der braunen Haare dichten Zopf?  
Mama Natur die hats gethan,  
Die Kossen Wähnen geben kann,  
Die bleng aus Pürschen schönen Kopf  
Der braunen Haare dichten Zopf.

6.

Wer pflanzt um Kinn und Lippen zart  
Dem Pürschen seinen feinen Bart?  
Mama Natur hats auch gethan,  
Die Katern Bärte pflanzen kann,  
Die setz um Kinn und Lippen zart  
Dem Pürschen seinen feinen Bart.

7.

Wer gibt der Stimme Glockenklang  
Dem Pürsch zu Liebsgespräch und Sang  
Das hat Mama Natur gethan,  
Die Ochsen brüllend machen kann,  
Die gab der Stimmen Glockenklang  
Dem Pürsch zu Liebsgespräch und Sang



8.

Durch welche Drechslerhände ward  
Des Pürschen Wade voll und hart?  
Mama Natur hats auch gethan,  
Die alle Schönheit bilden kann,  
Durch ihre Drechslerhände ward  
Des Pürschen Wade voll und hart.

9.

Wer macht des Pürschen runden Arm  
So sanft geschmeidig wie ein Darm?  
Das hat Mama Natur gethan,  
Die jede Weide biegen kann,  
Die schuf des Pürschen runden Arm  
So sanft geschmeidig wie ein Darm.

10.

Wer blies in Adern, Nerven, Bein  
Und Muskeln Kraft dem Pürschen ein?  
Wer anders hats als die gethan,  
Die Widderu Stoskraft geben kann,  
Die blies in Adern, Nerven, Bein  
Und Muskeln Kraft dem Pürschen ein.

11.

Lob sey, Natur, gesagt, der Kunst  
Und Dank der überhohen Gunst,  
Womit du hast dis Bild staffirt,  
Mit allem was die Schöpfung irt,  
Gesagt sey Lob der hohen Kunst  
Und warmer Dank der edlen Gunst.

Doß ach! für wen auf Erden lacht  
Der Pürsche so in Liebespracht?  
Mir tönts in meines Herzens Schrein!  
Kein Mädcl möcht' ich wahrlich seyn,  
Wenn nicht in seiner Liebespracht  
So einer mit auf Erden lacht.



## IV.

## Die Savoyardin.

mit der Leyer und dem Marmelshier.

In eigener Melodie.

## 1.

Aus dem Chamounithale,  
 Wo ich geboren bin,  
 Gieng ich und trug ein Thierchen  
 In meinen Schurz gehüllt.  
 Es war ein schmales Thierchen,  
 Gut, reinlich, munter, zahm,  
 Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
 Gefellig, wie ein Lamm.

## 2.

Und schlendernd, leiernd, singend  
 Kam ich his an ein Thor,  
 Da fragte mich die Wache:  
 Was trägtst du in die Stadt?  
 Ach Herr, es ist ein Thierchen,  
 Gut, reinlich, munter, zahm,  
 Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
 Gefellig, wie ein Lamm.

3.

Geh nur in Gottes Namen,  
Sprach der Soldat zu mir,  
Wer trägt ein solches Thierchen  
Hat bey mir freien Paß.  
Laß sehen keß dein Thierchen  
Gut, reinlich, munter, zahm.  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

4.

Und Lirum, Larum, schlendernd  
Zog in die Stadt ich nun,  
Die Leute loht aus Fenster  
Der Leiter süßer Klang.  
Ich zeigte dann das Thierchen,  
Gut, reinlich, munter, zahm  
Gelehrig, wie ein Aeffchen  
Gesellig wie ein Lamm.

5.

Man gab mir auch des Geldes  
Für meinen reinen Sang,  
Die Leiter und das Thierchen  
Nicht wenig in die Hand.  
Gern hatte man das Thierchen  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

Wohin ich kam, war Freude  
Bey alt und jung ob mir,  
Man streichelte mein Thierchen  
Und gab ihm Naschwerk viel.  
Fürwar es war ein Thierchen,  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

7.

So fährt auf der Reise  
Mich baß der liebe Gott  
Durch Schweizerland und Deutschland  
Durch Strasburg nach Paris.  
Und immer blieb mein Thierchen  
Gut; reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

8.

Und auf der neuen Brücke  
Sah mich ein alter Mann,  
Und sagte: liebe Tochter,  
Komm mit mir in mein Haus,  
Und pflege da dein Thierchen,  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

9.

Nun liebe Lenthchen, höret!  
Da blühte mir das Glück:  
Der brave Sohn des Alten  
Gewann mich herzlich lieb,  
Auch liebte er mein Thierchen,  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig wie ein Lamm.

10.

Gieb, sprach er zu dem Vater,  
Zum Weib das Mädchen mir,  
Mit Leyer und mit Singen  
Verküßt sie dir die Zeit,  
Und mich ergötzt ihr Thierchen,  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

11.

Die gute Savoyardinn,  
Sprach dann der Alte gleich,  
Sey meines Alters Freude,  
Sey dein geliebtes Weib.  
Wohl ist dann auch dem Thierchen,  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie ein Aeffchen,  
Gesellig, wie ein Lamm.

Und wol ist meinem Thierchen  
Und meinem Mann und mir:  
Zweibeinigte Marmotten  
Umhüpfen fröhlich uns,  
Und sind gleich jenen Thierchen!  
Gut, reinlich, munter, zahm,  
Gelehrig, wie das Aeffchen,  
Gesellig, wie das Lamm.

---

V.

Herbstlied.

Melodie, wie Tro. 1.

**Z**uchhey ! Zuchhey !  
Bekrängt mit Traubenlaube  
Schläfe , Pritsche , Faß und Festpocal !  
Donnerton der Pauke ,  
Stahltriangel's klang ,  
Schalle zum Gesang durch Berg und Thal.

2.

Zuchhey ! Zuchhey !  
Zu herbftlich lautem Jubel  
Reisset Macht des Weins die SÄnger hin ;  
Dich , o Weinerfinder ,  
Preiset ihr Gesang ,  
Wonnebringend , regellos und kühn.

3.

Herbei ! herbei !  
So ruft des Chores Führer ,  
Hin , wo reife Frucht der Rebe winkt ;  
Jugendliche Dirnen !  
Reicht an uns euch an !  
Bin um Eu der Freude , jauchzt und singt !



4.

Zum Schmaus! zum Schmaus!  
Auf-traubenschwaigern Bergen  
Rufet uns des Jagdhorns voller Ton!  
Uns geleitet Freude,  
Freundschaftlicher Scherz,  
Ceres, Bacchus und Cytherens Sohn.

5.

Im Tanz! im Tanz!  
Hebt flüchtig eure Füße,  
Wechselt Reihen, Tänzer, Platz und Hand!  
Tadellose Liebe,  
Freudetrunkenheit  
Mache Blick und Händedruck bekannt!

6.

Wie wankt, wie wankt  
Vom Berg herab der Winzer  
Mit der Trauben centnerschweren Fracht  
Kürbislarven prangen  
Ueber seinem Haupt!  
Hört wie Kind und Greis den Gauch b.

---

\*) Seit Leute aus der niedrigen Volksklasse Romane und Theaterstücke so fleißig, wie in unsern Tagen, lesen, ist ihnen die alte Fabellehre nicht unbekanntes. Manche Professionisten erinnern sich auch derselben von der lateinischen Schule her.

7.

Frish auf! frish auf!  
Zermalmer süßer Trauben,  
Stampfe tactgerecht sie kurz und klein  
Unter deinen Füßen  
Ström ihr schäumend Blut,  
Mit ihm ström für uns und dich Gedehn!

8.

Das Ross! das Ross!  
Am reichbeladenen Karren,  
Eile wiehernd fernher Kette zu!  
Ha! wie kreischt die Spindel,  
Ha! wie kracht der Baum!  
Kauschend fließet Most der Kufe zu.

9.

Aufs Wohl! aufs Wohl!  
Von unserm Vaterlande  
Trinket, bis die Sonn' in Nacht versinkt!  
Wechselt mit Pöco len,  
Länzen, Ruf und Lied,  
Bis der Abendste ra die Fackel schwingt!

10.

Signal! Signal!  
Sey denn Gehülzes Donner  
Zu des Feuerwerks prachtvoller Kunst!  
Blenenschwarzem, Raketen,  
Feuerrad un' o Stern  
Krauche durch d' der träben Herbstnacht Dunst.  
Suchbey!

Jubey! Jubey!

Sey heute unsrer Lösung!

Sey sie Söhn, und Enkeln, für und für!

Freiheit, Wein und Liebe,

Rundgesang und Tanz!

Stiche nie aus unsrer Lustreier!

VI.

Trudchen und Bastel.

(Dialogirtes Duett.)

Melodie. U Schifferl und a Keinerl  
Ist all mein Kuchegschirr..

I.

Trudchen. ●

**Z**wei Ziklein und ein Bökchen,  
Gesundheit, froher Muth,  
Kurz Leibchen, Hemd und Rökchen  
Sind all mein Heirathsguth.  
Und denk' ich dein, o Bastian,  
D' Bastian, gedenk' ich dein;  
So waltet,  
So waltet,  
So waltet mir mein Blut.

2.

Du warbst um meine Liebe,  
Der Ehe heilig Band,  
So bald der Schnee zerstebe,  
Sollt legen Hand in Hand.  
Zerstoben ist der Berge Schnee,  
Die Heerden grasen auf der Höb,  
Und dennoch,  
Und dennoch  
Gibst du mir nicht die Hand.

3.

Bastel.

Wie? — Ich sollt Trudchen nehmen,  
Die ich nicht lieben kann?  
Ich müßte mich ja schämen  
Vor jedem Weib und Mann:  
Die Ehe ohne Liebe ist  
Ein Lebenslauf voll Zank und Zwist:  
Sie gleichet,  
Sie gleichet  
Ungleichem Pferdgespann.

4.

Trudchen.

Soll das auf uns sich reimen?  
Fürwahr, du bist nicht klug!  
Hör, Bastel, auf, zu träumen,  
Du träumest dumm genug!  
O gehe sittiglich nach Haus  
Und schlafe deinen Saumel aus!  
Und gehe,  
Und gehe  
Und geh nicht mehr zum Krug.

5.

Glaubst du, ich sei verachtet,  
Wenn Bastel mich nicht liebt?  
Noch bin ich nicht verschmachtet,  
Weis, daß es Befre gibt;

Drum geh mir aus dem Angesicht,  
Treuloser Schalk und Böfewicht,  
Du wirst nicht  
Du wirst nicht,  
Du wirst nicht mehr geliebt.

6.

Bastel.

Nur hören, was du sagtest,  
Nur das lag mir im Sinn;  
Nicht, daß du drob dich plagtest,  
Du Grillensfängerin!  
Denn sterben müßt ich sicherlich,  
Wenn du nicht ferner liebest mich  
Mit immer  
Mit immer  
Mit immer gleichem Sinn.

7.

Beide.

Die Ehe soll uns einen  
Gleich nach der Wollenschur;  
Uns wird die Sonne scheinen  
Zu Glück und Segen nur.  
Drum Eifersucht, weit weit von hier!  
Denn sagt wo gibts ein Paar, wie wir?  
Auf unsrer  
Auf unsrer  
Auf unsrer ganzen Flur.

## Guter Rath an junge Frauen.

Melodie: Ein trotziger Kitter aus fränk-  
ischem Land.

1.

**B**erechnliche Töchter! was klagt ihr so sehr,  
Begünstigte Liebe sey Liebe nicht mehr?  
Bedenket, daß Klugheit allein uns erhält,  
Getreu auch dem Mann, der aus Liebe gefällt.

2.

Die blühende Wange, das Auge voll Gluth  
Demüthigt des Mannes hochfinnigen Muth:  
Vom Hauche der Zeit wird ach! beides verweht,  
Und Reizung erstirbt, wie die Schönheit vergeht.

3.

Der Harfe vergleicht sich die Ehe gar wol,  
Von Wohlklang und Misklang sind beide ganz voll:  
Behandelt man beide mit sittiger Hand,  
Zu rauh nicht, zu oft nicht, so zeigt man Verstand.

4.

Den Sperling und Hänking genähret von euch,  
Ist in der Bezähmung das Männerherz gleich;  
Beherrschet durch Sanftmuth dis lenksame Herz,  
Mit Freude gehorcht es zu Ernste und Scherz.

5.

D lehrt außs Gemüth vom Gefichte den Blick,  
Beredelt ihr jenes so blühet euch Glück,  
Ein brav, ein gutlaunicht und duldfames Weib  
Regieret den Mann noch bei alterndem Leib.





Adelheid, die Meisters Tochter.

Melodie: Mein Mädchen ist nicht Adeltich.

1.

Mein Schätzchen ist gut bürgerlich,  
 Von reinem Stan und Blut,  
 An Seel und Leib untadelich,  
 Und mir von Herzen gut.

2.

Sie spottet meiner Armuth nicht,  
 Und achtet meinen Fleiß,  
 Fern hält sie jeden Flatterwicht,  
 Der nur zu fesseln weis.

3.

Sie feuert mich durch Freundlichkeit  
 Zu jeder Tugend an,  
 Sagt von der Stirne Sorg und Leid  
 Wo, wie und wenn sie kann.

4.

Zwar sagt die stolze Mutter ihr  
 Von reichern Purschen vor;  
 Doch weicht nicht ihr Sinn von mir,  
 Seit dem sie mich erkohr.

5.

Der Vater spricht sie, hat dich gern,  
Und billigt meine Wahl,  
Kommt Zeit so ist auch Rath nicht fern  
Und Hülfe allzumal.

6.

Drum nütze deine Jugendzeit,  
Wie du bisher gethan,  
So wirst du deiner Adelheit  
Dereinst ein braver Mann.

---

## Kirmeslied von Redlinger in Orlach.

Melodie: Freut euch des Lebens.

I.

Freut euch des Lebens, heute an dem Kirch-  
weihitag?

Lable es mürrisch, wer es auch mag!

Von Alters her war es Gebrauch

Drum freuen wir uns billig auch

Und achten nicht der Tadelucht des finstern Stöb-  
rensrieds.

Freut euch ꝛc.

2.

Wir treiben nicht mit Freude Spott,

Sie zu genießen, schuf uns Gott:

Ja Er, der Freudengeber, wills: freut Menschen  
freuet euch!

Freut euch ꝛc.

3.

Wir schmausen ja nicht schwelgerisch:

Die Mäßigkeit sitzt mit zu Tisch

Und nützt uns ihren Beifall zu und der ist Goldes  
werth.

Freut euch ꝛc.

4.

Ein Gläschen klaren süßen Wein  
Schenk uns Frau Wirthin traulich ein:  
Auf ihr und Ihres Liebsten Wohl schlürft man es  
froh hinab.  
Freut euch ic.

5.

Und hörchet auf! er hohlt es nach,  
Er bringet unser Wohl zur Sprach:  
Gott seegne es dem Biedermann! er nehme an den  
Dank!  
Freut euch ic.

6.

Wir ziehen fremde Splitter nicht  
Vor ein gestrenges Chorgericht:  
Gut Freund sind wir mit aller Welt;  
die Menschheit lebe hoch!  
Freut euch ic.

7.

Was jeder etwa Neues weiß  
Tischt er uns auf und giebt es Preis:  
Wir kanneln meisterlich und dünken uns gar  
klug.  
Freut euch ic.

8.

Ein Tänzlein, ein schuldloses Spiel  
Nur kosten darf es keinen viel,  
Läß' ab den Scherz voll Sittsamkeit und sey uns  
Zeitvertreib!

Freut euch ic.

9.

So gehen wir vom Kirchweihschmaus  
Vergnügt zu rechter Zeit nach Haus  
Und keinen reuet, daß er heut mit in Gesellschaft  
war.

Freut euch des Lebens heute am Kirchweihstag!  
Tadel es mürrisch, wet es auch mag.

---

X:

Lied für Flachsbrecherinnen

von ebendemselben.

Vorige Melodie.

I.

**S**chwestern seid fleißig! Faulheit bringt Schmach  
und Hohn!

Emsigkeit spendet Ehre und Lohn.

Hört nur, was unser Dörerrer spricht;

„An Arbeit, Mädchen fehlt es nicht,

„Ich dampfe hörrend immerzu, und schaff euch  
Flachs genug“

Schwestern seid fleißig ꝛ.

2.

Die Bleuler hämmern wacker drauf,  
Drum hebt auch ihr die Arme auf,  
Und klappert daß es weit und breit im Dorf und  
Feld erschallt!

Schwestern seid fleißig ꝛ.

3.

Das will die Pflicht bekennet es frei!  
Ist nicht auch unser Theil dabey?  
Wir schaffen nicht dem Bauren nur; wir schaffen  
uns zugleich.

Schwestern seid fleißig ꝛ.

Wie manche Elle schönes Tuch —

Wie viel? das steht im Wirthschaftsbuch. —

Schneid jährlich uns die Bäurin ab: ist das nicht  
Fleißes werth?

Schwesteru seid fleißig ic.

5.

Noch eins, ihr Schwestern, brechet frisch!

Der reich für uns beladne Tisch

Berspricht uns einen verben Schmaus und was  
uns wohlbehagt.

Schwesteru seid fleißig ic.

6.

Ein Scherz, der unsern Flets nicht stört,

Den jedes kensche Ohr gern hört,

Ist unverwehrt der Brecherinn und machet größ-  
seru Muth.

Schwesteru seid fleißig ic.

7.

Und macht uns gleich die Brocht warm,

Ermüdet unsern jungen Arm,

Das wir ihn kaum noch fühlen. O! davon stark  
keine noch

Schwesteru seid fleißig ic.

8.

Und beisset uns des Dörrens Rauch  
In Aug und Nase, leget auch  
Sich Flachsgestiebe auf die Brust: das schadet der  
Liebe nicht  
Schwestern seid fleissig ꝛ.

9.

Engbrüstigkeit drey Wochen lang —  
So lange macht der Brechstaub bang —  
Dann ist fürs liebe lange Jahr der ganze Spas  
vorbei.  
Schwestern seid fleissig ꝛ.

10.

Auf Dörren! dörre muthig fort!  
Wir unsers Orts, wir halten Wort!  
Wir wollen alle fleissig seyn; nur breun den Flachs  
nicht an!  
Schwestern seid fleissig ꝛ.

11.

Ihr Bleuler, höret unser Lied!  
Klopft zu! Klopft zu! kein Unterschied  
Sei zwischen euch und zwischen uns! auch ihr müßt  
fleissig seyn.  
Schwestern seid fleissig ꝛ.



**Du kleine Flachs-trägerin!**

Sag öfter dir ins Ohr? ich bin  
Zur Arbeit da, zum Gassen nicht, drum bring ich  
munter Flachs.  
Kleine sei fleißig Faulheit bringt Schmach und Hohn  
Emsigkeit spendet Ehre und Lohn.

Wenn alles um uns fleißig ist,  
Und keines seine Pflicht vergißt,  
Dann schaft sichs noch einmal so gut und alles ernd-  
tet Lob.  
Leute, seid fleißig! Faulheit bringt Schmach und  
Hohn.  
Emsigkeit spendet Ehre und Lohn.

---

# Wanderlied.

(von Fr. X. Weber.)

Melodie. Auf, auf ihr Brüder.

I.

**S**ameraden! habet guten Muth:  
Der Wandertag ist da!  
Nicht unsern Seelen sei er schwer,  
Und gieng es auch durchs ferne Meer  
Ins schwüle Afrika.

2.

Zwar kränkt der Abschied bitterlich  
Schönliebchen und sie weint.  
Doch tröste dich, du gutes Kind,  
Der Deutsche bleibt treu gesant,  
Ist Bankelmuths feind.

3.

Auch Eltern und Geschwister sehn  
Mit trübem Blick uns gehn;  
Gott! tröste diese Lieben all,  
Verhüte jeden Trauerfall,  
Und laß ihr Glük bestehn!

Es bleibe jeder Freundschaftsbund,  
Gleich Felsen, unbewegt!  
Die Ferne treme Herzen nicht,  
Bis einst das Aug im Tode bricht;  
Der Puls aus nicht mehr schlägt.

Wer Gott vertraut, scheut nicht Gefahr,  
Die drohend auf ihn schaut;  
Gleich heiter ist ihm Tag und Nacht,  
Und keines Bösen List und Macht,  
Ist es wofür ihm graut.

Und will es Gott so lehren wir  
Als Männer eust zurück,  
Und Kunst und Redlichkeit und Fleiß.  
Lohnt Meisterschaft, und Gott zum Preis,  
Der Ehe stilles Glück.

Drum nehmt Tornister, Hut und Stab!  
Beginnt die Wanderschaft!  
Gott sei mit uns, Gott sei mit euch!  
Der Blick hinauf ins Himmelreich  
Gibt allen Trost und Kraft.



# Arbeitslied.

Melodie; Tyroler Sant asten.

I.

**C**umpanen! zur Arbeit! seib munter und froh;  
Schon schaffet der Meister macht ihr es auch so!  
Früh legt ihr euch nieder,  
Früh stehet ihr auf,  
Singt fröhliche Lieder;  
Arbeitet brav drauf.  
Cumpanen zur Arbeit *u.*

2.

Gut schmecket das Frühstück, dem, welcher durch  
Fleiß  
Die Stunden des Morgens zu heiligen weis.  
Dem Trägen gedeihet  
Nicht Speise noch Trank;  
Wer Faulheit sich weihet,  
Wird öfters auch krank.  
Gut schmecket *u.*

4

3.

Dem Faulen macht Schenke und Tanz und Gesang,  
Statt labender Freude, nur Unlust und Zwang.  
Da sitzt er und gähnet  
Beim traulichen Mahl,  
Und heimlich verhöhnet  
Verläßt er den Saal,  
Dem Faulen ꝛ.

4.

Die ehrliche Dirne liebt Faulenzen nicht:  
Sie sieht aufs Gemüthe mehr als aufs Gesicht.  
Ihr Beispiel belehre  
Die thätige Hand  
Und Beifall gewähre  
Ihr guter Verstand!  
Die ehrliche ꝛ.

5.

Drum munter zur Arbeit Companen, seid froh!  
Ihr sehet am Meister, drum macht es auch so!  
Das Abendbrod lohnet  
Den täglichen Fleiß;  
Wer Arbeit gewohnet,  
Schent Müß nicht und Schweiß.  
So sagt uns der Meister; ist munter und froh —  
So sprecht ihr einst selber und thuet auch so.